

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

26.7.1923 (No. 204)

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis für Juli einchl. ... Einzelverkaufspreis: 1200

Anzeigenpreise für Juli: ... Geschäftsstelle Nr. 18

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

120. Jahrg. Donnerstag, den 26. Juli 1923 Nr. 204.

Schutz der Ordnung im Innern.

Europäisches Rüstungsieber.

Abwehrmaßnahmen.

Die ersten Ereignisse, die sich in den letzten Tagen in Breslau und in Frankfurt zugetragen haben, sind ein Zeichen der außerordentlichen Spannung, die heute auf dem deutschen Volke lastet. Was gestern in diesen Städten möglich war, kann sich morgen an andern Plätzen wiederholen. Wirtschaftlich und politisch hat sich die Lage in schärferer Weise zugespitzt. Es ist ersichtlich, daß die Reichsregierung und auch die preussische Regierung rechtzeitige Verfügungen getroffen haben, um Zusammenstöße und Aufregungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Wenn nicht alles fruchtbar wird, wird durch die Erlässung von Versammlungsverboten eine gewisse Entspannung herbeigeführt. Auch die Sozialdemokratie dürfte sich, wie sich heute ergibt, mit dem Verbot, das bis zum Ablauf der Erregung in Kraft bleiben soll, einverstanden erklären. Sie hat für den 30. d. Mts. eine Sitzung des Parteivorstandes nach Berlin einberufen, in der die Stellungnahme der Partei zur gegenwärtigen politischen Lage durchgeredet werden soll. Der Abgeordnete Paul Levy hat in seiner Korrespondenz eine scharfe Kritik an der Stellung der Sozialdemokratischen Partei gegenüber der Reichsregierung übergeben. Man hofft durch ein weiteres Abschließen der Waffen, wie es sich bei den Metallarbeiterwahlen und bei verschiedenen Stadtverordnetenwahlen gezeigt hat, noch zu verhüten, und wenigstens den Kern der Wähler bei der Fühne zu halten. Jedenfalls muß man für die nächste Zeit mit scharfen Angriffen gegen die Reichsregierung rechnen, zumal auch in bürgerlichen Kreisen sich eine andere Haltung gegenüber der Politik der Reichsregierung bemerkbar macht. Insbesondere wird von diesen Kreisen eine sofortige Abänderung der Finanzpolitik gefordert; die Veranlassung der Inflationsgewinne zur Deckung der Kosten des Aufwandskampfes. Die Reichsregierung beschäftigt sich bereits mit dem Plane, eine Sondersteuer zur Finanzierung des Aufwandskampfes zu erheben. Es ist zweifellos bedauerlich, daß diese Art der Finanzierung des deutsch-französischen Wirtschaftskampfes — um einen solchen handelt es sich in der Tat — erst so spät sprudelt. Es scheint, wie die Germania schreibt, daß die Regierung nicht ohne Druck der Parteien von ihren bisherigen Finanzierungsmaßnahmen mit Hilfe der Notenpresse ablassen will.

Ein Rundschreiben der Reichsregierung.

Berlin, 25. Juli. Der Reichsminister des Innern ließ am 19. Juli ein Rundschreiben an alle Landesregierungen ergehen, worin auf die Möglichkeit von Zusammenstößen insbesondere am 20. Juli hingewiesen und ersucht wird, alle Maßnahmen zur Verhinderung von Störungen der Ruhe und Ordnung zu treffen. Ganz besonders wird auf die genaue Durchführung der reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen über das Waffentragen und über das Mitführen von Waffen in Versammlungen und Aufzügen hingewiesen. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Ruhe und Geschäftigkeit im Innern gerade in dem gegenwärtigen Zeitpunkt ersucht der Reichsminister, von vornherein mit wirksamen Mitteln einzugreifen und nötigenfalls die Versammlungen unter freiem Himmel für den 20. Juli überhaupt zu verbieten.

Der Anebel.

Die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat eine neue Verordnung erlassen, die den Gipfel dessen bedeutet, was deren französisch-belgische Vertreter bisher an Mißleistung für die französisch-belgische Politik getan haben. Sie hat mit dieser Verordnung aber auch eine Höchstleistung in Bezug auf die Anebelung von Freiheit und Recht im französisch- und belgisch besetzten Gebiet an Rhein und Ruhr zu verzeichnen. Den Gipfel aber hat nunmehr die letzte Verordnung der Koblenzer Kommission erreicht. Diese neue Verordnung bestimmt nämlich, daß jeder mit hohen Geldstrafen oder Gefängnis bestraft wird, der in Abrede stellt, daß die nach dem Aufheben der Rheinlandkommission und der Militärbehörden rechtsverbindlich seien. Die Verletzung tritt nicht nur ein, wenn die Anebelung in der Öffentlichkeit oder Presse gemacht ist, sondern auch jede mündliche und schriftliche Anebelung wird bestraft, die dazu bestimmt ist, der Bevölkerung übermitteln zu werden. Bestraft wird auch mit Gefängnis und Geldstrafen, wer bei der Verteilung von Mitteln oder Naturalien mitwirkt, die dazu bestimmt sind, den passiven Widerstand selbst gegen die Verordnungen der Rheinlandkommission aufrecht zu erhalten.

Verfassungsrecht in Preußen.

Berlin, 25. Juli. Der amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: „Der Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung gibt die Möglichkeit, Versammlungen unter freiem Himmel zu untersagen, wenn die öffentliche Sicherheit unmittelbar gefährdet ist. Zahlreiche Vorgänge der letzten Zeit haben gezeigt, daß die politischen Leidenschaften als Folge ständig zunehmender Verengung von radikalen Seiten derart überhandgenommen haben, daß unmittelbare Gefahren für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung für den Fall bestehen, daß jetzt politische Kundgebungen mit parteipolitischem Charakter unter freiem Himmel abgehalten werden. Die Zusammenstöße der letzten Wochen sowie bei den jüngsten Kundgebungen in Frankfurt a. M. reden eine deutliche Sprache. Der preussische Minister des Innern hat deshalb an die Oberpräsidenten die Verfügung ergehen lassen, sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel mit Einschluß der Umzüge bis auf weiteres zu untersagen.“

Verlin, 25. Juli. (Drahtber.) Die Reichsregierung hat der französischen und belgischen Regierung eine Note überreichen lassen, in der gegen die neueste Verordnung der Rheinland-

Frankreich und Belgien.

Paris, 25. Juli. (Sta. Drahtber.) Poincaré hat heute den belgischen Botschafter empfangen, der ihm die Ansichten seiner Regierung über den Entwurf der englischen Antwort an Deutschland mitgeteilt hat. Jeder den Inhalt der Unterredung ist in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden. Es herrscht in den Pariser politischen Kreisen der Eindruck vor, daß der französisch-belgische Gezwang in unverminderter Stärke fortbesteht. Zwar soll in der Frage der Rüstungspolitik Einvernehmen zwischen Brüssel und Paris bestehen, aber die Möglichkeiten zur Lösung der Reparationsfrage sollen in Paris und in Brüssel immer noch sehr verschieden beurteilt werden.

Die Verkehrsperre.

Ludwigschafen, 25. Juli. (Drahtber.) Die interalliierte Rheinlandkommission veröffentlicht heute eine Verfügung, wonach vom 26. Juli ab neue Passierscheine ausgestellt werden und die alten Grenzpassierscheine ihre Gültigkeit wieder erlangen können. Aus dieser Verfügung ist zu schließen, daß die Rheinbrückenperre nach Ablauf der 10-tägigen Frist ihr Ende findet. Der Stadtverwaltung Ludwigschafen ist mitgeteilt worden, daß der dortige Vertreter der interalliierten Rheinlandkommission mit einer Aufhebung der Brückenperre in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag rechnen kann.

Berlin, 25. Juli. (Drahtber.)

meldet aus Dortmund, daß nach Mitteilung der Besatzungsbehörde die Grenzperre in der Nacht zum Donnerstag aufgehoben werden soll.

Die Franzosen als Geldschrankknacker.

Mainz, 25. Juli. Die Franzosen haben aus der Reichsbank, die sie bereits seit längerer Zeit besetzt halten, die vorhandenen Gelder geraubt. Wie man hört, wurde der Tresor unter Leitung eines Pariser Spezialisten mittels Sauerstoffapparates und Nadeln aufgebrochen. Das Geld, dessen Summe sich auf 25 bis 30 Milliarden belaufen dürfte, wurde mittels Lastautos weggeführt.

Austreibungsschreden.

Frier, 25. Juli. Am 20. Juli fand hier wiederum auf Betreiben des wiederholt an den Franzosen gestellten Epitels Abraham eine Massenversammlung von Eisenbahnern statt, wobei ein ganz besonders starkes Aufgebot von Maroffkanern und Spahis zugezogen war. Bei der Vertreibung der ausgewiesenen Eisenbahner waren drei Maschinengewehre aufgestellt. Es wiederholten sich die bekannten Fälle von Mord und Brandstiftung. Ein Mann von 50 Jahren, der den Ausgewiesenen einen Abschiedsgruß bot, wurde schwer mißhandelt.

Frankfurt, 24. Juli.

Wie die Franzosen mit den Möbeln der ausgewiesenen Eisenbahner umgehen, wird aus einem Bericht aus Bischofsheim bei Mainz ersichtlich. Am 12. Juli wurden die Wohnungen der ausgewiesenen Eisenbahner Zahn und Eckstein erbrochen, die Möbel herausgeholt und nach Weiterstadt abtransportiert. Bei dem Verladen wurde mit den Möbeln vor den Augen der Bevölkerung in rücksichtslosster Weise umgegangen, so daß die Eisenplatten, Stühle, Spiegel, Bilder, Geschirr usw. in Trümmer gingen. Ein Teil der Möbel wurde sogar durch die Fenster auf die Straße geworfen. Einige französische Soldaten eilten sich unter den Augen der Besetzten Gegenstände wie Bilder, Alben und dergl. an, anscheinend als Andenken an diese ruhmreiche Tat. Die Erregung unter der sich anammelnden Bevölkerung war außerordentlich groß. Als Aufseher! Pfuhl! Räuber! Diebel laut wurden, bedrohten die Franzosen die Menge mit Revolvern.

Aus der Pfalz.

Mannheim, 25. Juli. Innerhalb dreier Wochen haben die Franzosen 30 Eisenbahner mit 1926 Familienangehörigen aus der Pfalz ausgewiesen. Die Ausweisungen werden weiter mit großer Brutalität vorgenommen, da die Eisenbahner sich der französischen Eisenbahnregeln nicht zur Verfügung stellen. Es muß damit gerechnet werden, daß das gesamte Eisenbahnpersonal ausgewiesen wird.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Speyer gemeldet wird, ist Oberregierungsrat Staehler, der nach der Ausweisung des Regierungspräsidenten und zweier Regierungsdirektoren als dienstältester Beamter das Regierungspräsidium der Pfalz führt, gestern von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden.

In dem Vertrage von Versailles, der mit vollem Recht ein Diktat der Schande, ohne bindende Kraft, weil mit vorgehaltenem Revolver erpresst, genannt wird, ist festgelegt, daß eine allgemeine Abrüstung aller an diesen Abmachungen beteiligten Nationen erfolgen solle. Deutschland war nur verurteilt, mit dieser Abrüstung, tatsächlich der völligen Entwaffnung, zu beginnen. Wenn die in dem genannten Vertrage unter dem Kapitel Völkerverbund enthaltenen Bestimmungen etwas mehr als lediglich auf dem Papier getroffene Festsetzungen wären, könnte sich ein natives Gemüt in der Vorstellung wegen, jetzt wäre tatsächlich die Zeit erdäuligt vorbei, wo der Wolf das Lamm frist, der härtere Staat bereit ist, dem schwächeren das Nachsahen, wenn es seinem Übermut gefällig. Mit den fürchterlichsten Höllempfinden soll nach diesen Abmachungen der Friedensbrecher bestraft werden. Der Viehliebhaber des Herrn Wilson war in den Völkerverbundabmachungen „verankert“. Der „Große Mann“ von jenseits des großen Wassers hatte sein Ziel, mit dem er seine Nation in den mörderischen Krieg geführt hatte, erreicht, der Militarismus war vernichtet, das Wort vom ewigen Frieden schien in die Tat umgesetzt. Aber sehr bald konnte jeder bemerken, daß die großen Worte über den Völkerverbund nur Theaterdonner gewesen, daß die Herren Clemenceau und Lloyd George den weltfremden Phantasten nur gehörig eingesperrt hatten.

Die Vereinigten Staaten ratifizierten den Vertrag überhaupt nicht, um ihre „Annter-effizienz“ den europäischen Verhältnissen gegenüber zu mahnen, aber vermutlich auch, weil sie für all den Unfuh und die Gemeinheiten des Vertrages nicht einsehen wollten. Diplomaten pflegen solche Gedanken nicht offen auszusprechen, man muß sie erraten.

Was ist nun aber aus der Vernichtung des „Militarismus“ geworden? Hat das Rüstungsieber auf dem europäischen Kontinent etwa abgenommen, nachdem die härteste Landmacht, das Deutsche Reich, wehrlos gemacht ist? Das direkte Gegenteil ist eingetreten. Vor allem hat Frankreich seine Wehrmacht nicht etwa verringert, sondern trachtet mit allen Mitteln, nicht ohne parlamentarische Kämpfe, darnach, seine Rüstung dauernd zu vergrößern. Allerdings hat die Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung und bei der Abneigung der Bevölkerung gegen das Leben in der Kaserne die dreijährige Dienstzeit auf eine solche von 18 Monaten herabgesetzt. Aber die Friedenspräsenz war noch am 1. Januar 1923 ebenso hoch wie vor dem Kriege, d. h. rund 800 000 Mann, und erst im Laufe des Jahres 1923 soll sie auf rund 650 000 Mann zurückgehen. Das wird erreicht durch die vermehrte Einstellung von Rekrutanten und die Anwerbung — mit Güte und sanfter Gewalt — von Garbigen aus den Kolonien. Schon jetzt leben von diesen 200 000 Mann in den Reihen der Franzosen, und das Streben geht dahin, sie bis auf 300 000 Mann zu erhöhen. Die Gesamtbevölkerung im Wehraltersverhältnis ist noch wesentlich verändert, so daß noch ferner mit einem Kriegsaufschlag von etwa 5 Millionen Mann zu rechnen ist. Nur ganz wenige, noch dazu einflusslose Stimmen erheben sich im Lande gegen diesen Militarismus reiner Form, denn die Sozialdemokratie hat keinen Einfluß in Frankreich, würde auch gegen diese Maßnahmen nicht ernstlich opponieren, denn sie ist durchaus nationalitätstreu-französisch eingestellt, und alle Versuche der Internationalen haben sich seit jenseits des Rheins kein Echo gefunden. Der letzte halbwegs brauchbare Franzose muß die Hände schüttern und tut es, wenn an ihn der Ruf „La France“, „das linke Aineufer“, „nieder mit den Völkern“ gerichtet wird.

Die Ausrüstung mit modernem Kriegsgerät: beste Maschinengewehre, Artillerie mit mechanischem Zug, gepanzerte Kampfpanzer, von allem mit einer riesigen Luftflotte wird reißend betrieben trotz der keineswegs günstigen Finanzlage des Landes. Genau wie vor dem Kriege, wenn es sich um militärische Gebrauchsgegenstände handelte, wagt keine große Partei, sich auf den abnehmenden Standpunkt zu stellen. Wenn in Deutschland vor dem Kriege im Reichstage eine ähnliche Stimmung geherrscht hätte, stünde es heute anders um uns.

Das meereherrschende England steht langsam, aber doch allmählich die aus dem französischen Rüstungsieber erwachenden Gefahren und kann sich der Notwendigkeit, dagegen etwas zu tun, nicht verschließen. Zwar braucht es Randungsmöglichkeiten nicht zu fürchten, so lange es das Meer beherrscht, ebensowenig die Abschneidung der Zufuhr durch einen Unterwasserkrieg. Dagegen macht ihm die etwa fünfmal überlegene Luftflotte Kopfzerbrechen. Ob es tatsächlich möglich ist, im Luftkrieg weite englische Gebiete zu zerstören, ist eine noch nicht durch die Tat erwiesene Sache, sicher aber kann wichtigen Industriezentren großer Schaden zugefügt werden, wenn Frankreich die sichere Ueberlegenheit in der Luft behält. Daher hat England auch die Notwendigkeit erkannt, mindestens auf diesem Gebiet Frankreich nachzueifern. Es

wird geraume Zeit nötig sein, ehe England seinen Konkurrenten erreicht, aber die Anlässe dazu sind unter der allgemeinen Zustimmung von Land und Parlament schon gemacht.

Belgien hat sich militärisch ganz in die Abhängigkeit Frankreichs begeben, unter dem Druck seines Freundes die allgemeine Wehrpflicht gesetzlich festgelegt und sein Heer auf eine Stärke gebracht, die im Kriege mehr als eine Million Mann betragen wird. Belgien vergißt, daß in französischen Köpfen immer wieder der Gedanke lebendig wird, Frankreich müsse seine natürlichen Grenzen zwischen den Pyrenäen, dem Rhein u. dem Meere wieder gewinnen, das eigentliche Reich Karls des Großen. Das schließt Belgien ein. Trotzdem rühmt es nicht gegen, sondern für Frankreich.

Im Osten und Südosten Deutschlands grassiert das Miltunastieber in nicht weniger bestiger Form: Polen, Litauen und Lettland, die Tschecho-Slowakei haben die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und sind im Zuge, sich starke Friedensstämme für große Heerarmeen zu bilden. Herr Koch, dieser Hofschleicher, beschließt die Heere seiner Freunde, und veröffentlicht öffentlich, es sei alles vorzüglich. Wenn er sich hier und da in vorlautem Gespräch vielleicht etwas anders äußert, so wird das dazu dienen, den Eifer an der Bevölkerung rastlos weiter zu arbeiten, neu anzupornen. Da auch die anderen zu der gleichen Entente gebrühen oder ihr nahestehenden Staaten die Gewehre nicht zum alten Eisen werfen, daß auch die Türkei sich ein seine politischen Forderungen unerschütterliches Meer hält, ist bekannt. Und wenn Rußland noch militärisch fast ohnmächtig dasteht, so hat das nur in den noch nicht überwundenen chaotischen Zuständen seinen Grund.

Nur Deutschland ist unter dem Nebel des Versailles Diktates wehlos, sonst herrscht überall im Herzen Europas Miltunastieber. Selbst der verböhrtste Passifist wird keine Zeichen dafür ausgeben im Stände sein, daß seine Lösung „Nie wieder Krieg“ der Verwirklichung irgendwo in der Welt näher gerückt wäre. Der preussisch-deutsche Militarismus hat über vierzig Jahre den Frieden in Mitteleuropa nicht nur nicht gebrochen, sondern erhalten. Welche Blüten das jetzt von Frankreich und seinen Verbündeten effestsche Miltunastieber hervorbringt, beweisen die an Rhein und Ruhr sich abspielenden Ereignisse.

Eine amerikanische Anregung.

Paris, 25. Juli. Der „Newport Herald“ berichtet aus Washington, nach einer Information aus offiziellen Kreisen wären die Vereinigten Staaten bereit, die Regelung der französischen Kriegsschulden auf 15 Jahre zu verschieben, falls es zu einer englisch-französischen Verständigung über die Reparationen komme, die eine Verschiebung der deutschen Zahlungen ebenfalls auf 15 Jahre zur Folge hätte. Poincaré sei aber mit der Idee nicht einverstanden, obwohl dieser Gedanke in vielen Punkten mit einer Anregung übereinstimme, die vor einigen Wochen von Präsident Millerand ausgegangen sein soll. Das französische Finanzministerium stehe auf dem Standpunkt, das Zahlungen an die Vereinigten Staaten in den nächsten drei oder vier Jahren zu tun, was so nicht möglich sei, daß dagegen Frankreich von Deutschland zur Ergänzung seiner eigenen inneren Anleihe unbedingt etwas erhalten müsse. Ein Moratorium für 15 Jahre würde Frankreich zu einer Politik des Abwartens verleiten, wobei die militärische Reorganisation Deutschlands ständig wie ein Damoklesschwert über den geldgebenden Nationen schweben würde. Auch habe selbst Deutschland kein Moratorium über vier Jahre hinaus verlangt. Poincaré beschäftige sich aus diesem Grunde gar nicht erst mit der amerikanischen Anregung. Er rechne damit, daß in den nächsten Wochen eine Lösung zustande kommen werde, in der die internationalen Schulden eine wichtige Rolle spielen würden, auch ohne daß die Vereinigten Staaten zur Beteiligung herangezogen würden.

Neues Leben.

Ob auch der Tod den Vater früh mir nahm, sein Auge brach, sein Mund sich schloß, indes an Rat und Hilfe ich noch viel bedurft, und seine Sorge um mich doppelt nötig war, ist mir doch Trost und reine Freude dies:

Mich glänzen an die treuen Augen meines Knaben, groß und weit, verlangend voll von Ehrfurcht, lebend und erkaunt. Und fragt er immer mich, endlos, leise ahnend viel und suchend nach dem Wort; sein tief Gemüt und seine reine Seele öffnet sich mir in unbegrenzter Zuflucht.

Einsenkend meinen Blick und meine eigne Seele in des Kindes Augen erkenne ich den Heimgegangnen wieder. Ein Schauern lagt mich und beglückt' Gefühl. Im ewigen Geheimnis alles Lebens wird göttlich Walten offenbar: Des Vaters unvergesslich Bild strahlt aus des Knaben Augen mir entgegen. Otto Weiner.

Billige Reise.

Von Peter Scher.

Als Rembe kalkulierte hätte, daß die Sommerreise insolge der wahnwitzigen Verkehrsteuerung diesmal ausfallen mußte, hielt er sich nicht lange mit Beschlagen auf, sondern als ein tatkräftiger Mann, der er war, schlug er sich vor die Stirn und sagte: „Hallo! Ich hab's! Wir reisen hier im elenen Heim!“ Er hatte die Wäsche gehabt, seiner Familie den Bodensee zu zeigen. Ein Bäderer war bereits angeschafft, und so verfuhr Rembe nach etwagebendem Studium folgendermaßen:

Ein Vertrauensbruch.

London, 24. Juli. Lord Sheffield sagte in einer Rede bei einer politischen Veranstaltung, die Hauptschwäche der internationalen Stellung Englands sei, daß es einen Vertrauensbruch begangen habe durch einen Friedensschluß mit Deutschland, der sich in seinen Bedingungen nicht an die 14 Punkte Wilsons hielte. Es sei zu erwarten, daß ein Anspruch auf den Erbs der Pensionen der Soldaten nicht aufrechterhalten werde. Lord George habe kürzlich auf sonderbarer Weise versucht, diese Forderung zu rechtfertigen, aber tatsächlich sei sie gar nicht zu verteidigen.

Ein französischer Spion gefaßt.

Berlin, 25. Juli. Mittermeldungen aus Gagen zufolge wurde zwischen Arnberg und Freudenberg in einem von Berlin kommenden D-Bus ein französischer Geheimkurier der französischen Botschaft in Berlin, der Spiondienst verrichtet, von der Schutzpolizei, die eine Patrouille vornahm, gefaßt. Es wurden bei ihm Dokumente gefunden, die für den französischen Kommandanten der französischen Infanterie bestimmt waren.

Verurteilungen und Verhaftungen.

Münster, 25. Juli. Der in Dortmund verhaftete stellvertretende Polizeipräsident wurde vom französischen Militärgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wien, 24. Juli. Gestern vormittag wurde Landgerichtsdirektor Berends von französischen Kriminalbeamten in seinem Diensträumen verhaftet und nach Breiden abgeführt. Vor einigen Tagen waren im Landgerichtsgebäude Grundbuchakten „beschlagnahmt“ worden.

Verkehrsschlägen.

Wien, 25. Juli. Die Besatzungsbehörde in Wien ordnet unter Androhung von Strafen und Beschlagnahmungen an, daß die Erlaubnisscheine für den Verkehr mit Fahrzeugen bis zum 31. Juli dadurch vervollständigt werden müssen, daß die Besitzer auf dem Schein eintragen lassen, welche Waren sie auf ihren Fahrzeugen befördern dürfen. Die Lebensmittelverkehrsbescheinigung und die Scheine, die bereits genaue Warenangabe enthalten, genügen auch weiterhin.

Aus dem Offenburger Gebiet.

Rehl, 25. Juli. Von dem hiesigen französischen Militärpolizeigericht wurden u. a. folgende Urteile ausgesprochen: Gefangenenaufseher Grundel von Offenbourg wegen Nichtbefolgung eines französischen Befehls zu 1 Jahr Gefängnis; Student Schüler wegen Nichtbefolgung eines Ausweisungsbefehls 2 Monate Gefängnis und 500 000 A Geldstrafe; Wuchhändler Trube in Offenbourg wegen Ausstellung bezw. Verkaufs von Propaganda dienenden Schriftstücken zu einer Geldstrafe von 3 Millionen Mark.

Die Franzosen an der Saar.

Ueber das Saargebiet schreibt „Manchester Guardian“: Die Franzosen beweisen ein wahres Genie darin, ihre eigenen Ziele zu vereiteln. Mit Geschenken in der rechten Hand und mit einer Peitsche in der linken, können sie es nicht abwarten, daß die Freundlichkeit ihre Wirkung tut, sondern werden sofort ungeduldig und gehen mit der Peitsche vor.

Dummheit ist fortgesetzt die charakteristische Eigenschaft der französischen Politik im Saargebiet gewesen. Die Franzosen scheinen ehrlieh geglaubt zu haben, als sie eintrugen, daß sie unter der deutschen Oberfläche ein französisches Herz finden würden. Die Entdeckung, daß das französische Herz nichts als eine politisch-sentimentale Erfindung der Herren Clemenceau, Barrés und Tardieu war, brachte sie in Harnisch und sie wollen nun mit Peitsche und Storpionen gewinnen, was Augen und Nier nicht vermocht haben. Vergebens. Jeder Mann und jede Frau der Saarbevölkerung, mit wenigen Ausnahmen, erwarten mit ungebuldiger Sehnsucht das Jahr 1935 mit seinem Plebisit, das sie

wieder mit Deutschland vereinigen wird. Nach dem Versailler Vertrag wird Frankreich niemals das Saargebiet erhalten.

Aber es gibt eine kleine Klausel in diesem Vertrag, die leicht übersehen wird, die Frankreich und Deutschland geißelt, falls sie übereinstimmen können, nach anderen Richtlinien über das Schicksal des Saargebiets zu entscheiden.

Die Bewohner desselben sind sich klar bewußt, daß unter dem Vorwand dieser Klausel Frankreich wahrscheinlich auf das Reich einen Druck ausüben wird, sich von seiner südwestlichen Ecke zu trennen. Ein solcher Versuch sollte von allen zurückgewiesen werden, die etwas aus der Geschichte des Elsaß gelernt haben und bis dahin sollen alle Anhänger des Völkerbundes der Saargebietes ein Ende machen, die jetzt unter der Maske einer internationalen Regierung an der Saar aufgeführt wird, eine Farce, die eine dauernde Verleumdung des Gedächtnisses aller derer ist, die Franzosen nicht ausgehoben, die im Kriege fielen, auf daß Wahrheit und Gerechtigkeit herrsche.

Die Unterzeichnung des Lausanner Friedens.

Lausanne, 25. Juli. In einer feierlichen Schlußsitzung wurde gestern nachmittag in der Aula der Lausanner Universität der Friedensvertrag zwischen der Türkei einerseits und England, Frankreich, Italien, Japan, Griechenland und Rumänien andererseits unterzeichnet. Gleichzeitig wurde die Unterzeichnung des dem Protokolle und Erklärungen vorgenommen. Die Sitzung, an der die ausländischen und Lausanner Behörden sowie Vertreter der Presse teilnahmen, wurde um 3 Uhr 10 durch den schweizerischen Bundespräsidenten Scheurer eröffnet. Der Unterzeichnungsaft dauerte eine halbe Stunde. Der jugoslawische Vertreter beteiligte sich, obwohl er der Sitzung beiwohnte, nicht an der Unterzeichnung. Ismet Pascha unterzeichnete mit einer Feder, die ihm Mustafa Kemal Pascha eigens zu diesem Zweck gesandt hat.

Die Unruhen in Frankfurt.

Zu den Unruhen in Frankfurt, bei denen der Staatsanwalt Dr. Haas von Demonstranten ermordet worden ist, schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

„Der Aufruf an das Frankfurter Proletariat“, der zur Kundgebung aufforderte, war von der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei unterzeichnet und kündigte an, Montag, 23. Juli, beginnt der „Kampf“, nämlich im Kampf gegen den Kapitalismus, den Faschismus, gegen Bücher und Ausbeutung und für die Macht des Proletariats“. Was wir aber erlebt haben, war eine kommunistische Demonstration mit sozialdemokratischem Gefolge und begleitet von wüsten Ausschreitungen und viehischen Verbrechen. Niemand wird so töricht sein, zu behaupten, daß dieser bitterböse Ausgang irgendwie im Willen oder Sinn der Parteileitungen gelegen habe, man wird ohne weiteres annehmen dürfen, daß sie die furchtbaren Vorgänge aus schmerzlichen Empfinden und bedauern. Gewiß, es war der überlebensfähige, der in vollkommener Verleumdung ein Menschenleben hinderte, es war jugendlicher Pöbel, der in Häuser und Gassen einbrach, um sich an fremdem Eigentum zu vergreifen, seiner Herabwürdigung zu fröhnen. Mit dem politischen Glaubensbekenntnis haben diese Taten nichts zu tun. Es war aber eine Probe auf die Art, wie sich in den Köpfen eines fauligen Pöbels, einer Gesellschaftsrichtung mit völlig zerfallener Moral, mit niedrigsten Instinkten und ohne jegliche sittlichen Remuneration die Schlagworte einer politischen Kundgebung zu Begriffen und schließlich zu Taten formen. Nicht zum erstenmal sind solche entsetzlichen Ausschreitungen in Frankfurt zu verzeichnen, es lagen wahrlich genug Erfahrungen vor, die bei politischen Demonstrationen in einer Zeit schwerster sozialer, wirtschaftlicher und politischer Belastungen und

Erschütterungen zur Vorküh und Behutsamkeit mahnten.

In einer so überhitzten Atmosphäre, wie sie diese Tage der Massenverleumdung und der Bedrohung des Staatsgefüges durch äußere und innere Infiltration mit sich bringen, kommen niedrige Instinkte der Menschen obenauf und entzündet sich an dem geringsten Fünkchen, das unachtsam auf diese hemmungslosen Menschen fallen gelassen wird. Und das hätte man wissen und berücksichtigen müssen, als man die Kundgebung organisierte, und wenn man nicht stärkste Gewissheit hatte, Ausschreitungen verhindern zu können, so mußte von dieser Form einer Kundgebung abgesehen werden. Das hat man nicht getan, und mit aller Schmerz fällt die Verantwortung für das Frankfurter Verbrechen auf die politischen Parteien, die die Veranstaltung auf dem Römerberg organisiert haben. Sowie sollte die Frankfurter Sozialdemokratie schon gemerkt haben, auf dem Westlichen Demonstrationen, wie wir sie erleben müssen, sind die Mittel nicht zu finden, die den bedrückten Proletariat, noch viel weniger unter dem gauen elend dahinschmachtenden Volke auf Not und Chaos herabzusenken.

Wir möchten uns dieser Mahnung der „Frankfurter Zeitung“ voll und ganz anschließen, denn die Erfahrungen, die man in Baden mit solchen Kundgebungen gemacht hat, sind die gleichen wie in Frankfurt. Die Führer der Organisationen erklären zwar jedesmal, daß sie sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung verbürgen, aber wie oft ist es schon vorgekommen, daß die Führer die Herrschaft über die Massen verloren haben. Nach den Ausführungen, die kürzlich der Karlsruher „Volkstrend“ gemacht hat, ist anzunehmen, daß die baltische Sozialdemokratie dem Beispiel der Frankfurter nicht folgt und keine gemeinsame Kundgebungen mit den Kommunisten veranstaltet.

Der Mord bei den Frankfurter Leuerungs-demonstrationen.

Frankfurt, 25. Juli. Ueber die Vorgänge, die der Erschlagung von Staatsanwalt Haas durch Dr. Haas vorangegangen sind, machte Verhaftungsmann Dr. Becker einige Mitteilungen. Dr. Haas begab sich auf Aufforderung seines Vaters in den Vorgarten, um die Gartenart abzusuchen. In diesem Augenblick kam der Jagdmeister Dr. Haas herbei, um die Aufforderung abzugeben, im Jagdrevier zu sein. Die Verhaftung des Dr. Haas wurde mit den Eingedrungenen betritt Dr. Haas, daß er geschossen habe. Die Menge wollte schon abziehen, da ertönte plötzlich eine Stimme: „Schlagt ihn nieder“. Man strömte auf ihn los, zerrte ihn auf die Straße und schlug mit Badsteinen und Eisenstangen auf ihn ein, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Im Laufe der Nacht wurde eine größere Anzahl von Personen verhaftet, die verdächtig sind, sich an der Erschlagung von Dr. Haas beteiligt zu haben. In der großen Mehrzahl sind es junge Burken.

Deutsches Reich

Der Reichsindex.

Berlin, 25. Juli. (Drahtber.) Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten stellt sich am 23. Juli auf 99 386 (1914 = 1). In der Vorwoche 98 800. Steigerung 36,1 Prozent.

Die Reichs-Goldanleihe.

Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtber.) Wie wir erfahren, haben heute noch weitere Besprechungen der Sachverständigen über die geplante Reichs-Goldanleihe stattgefunden. Morgen soll eine letzte Besprechung darüber abgehalten werden. Dann soll der Plan dem Kabinett unterbreitet werden. Von ausländischer Seite wird berichtet, daß alle bisherigen Angaben über die Form dieser Anleihe den Tatsachen voraussetzen.

Zur Flucht Ehrhards.

Berlin, 25. Juli. (Drahtber.) Das W.F.A. verbreitet eine Meldung von ausländischer Stelle, worin angeht wird, daß die Reichsregierung seine

Morgens sechs Uhr dreißig stürzte er polsternd ins Schlafzimmer und brüllte: „Eindaul Alles aussteigen!“

Vor auf alle in freudigem Tumult aus den Betten fuhren und sich zum Frühstück vorbereiteten, das, wie Rembe mit erhobener Stimme aus dem Bäderer vorlas, „am angenehmen auf der Terrasse am See eingenommen wird.“

Während sie so um den Tisch, der die Terrasse am See vorstellte, gruppiert saßen, reziitierte Rembe einiges von der Schönheit der Berge, über die zuweilen ein herrlicher Föhnwind fächelt: „Auddoi, mach die Fenster auf!“ worauf sich alle freudig am Föhn erquickten.

Auf das Frühstück folgte ein Gang nach dem See hinunter. Dann las Rembe der aufstehenden Familie alle die historischen Namen und Daten, die man sich als Besucher Einbaus nach dem Bäderer einprägen muß. Und so verbrachten sie in angeregter Weise den ganzen Tag.

Rembes befehlen auch eine Rither, auf der Rudolf allerlei boarische Weisen zu sitzen pflegte. Dieses Instrument wurde abends hervorgeholt. Rembe las aus dem Bäderer vor: „Abends sitzt man sehr gemütlich im Braukübel“, worauf sie an Rudolfs Ritherpiel gemeinsam: „Ob — du — him — mel — blau — er See“ sangen.

Man mag aus alledem entnehmen, daß auch den Deutschen, die es zur rechten Zeit verläumt haben, Schieber zu werden, noch Weine genau zu einem bescheidenen Luxus aufstehen.

Werktstudent.

Der Baunnternehmer sitzt im Korbfessel und spricht durch die Kalle: „Sie wollen arbeiten? Student? Paar Kommissions waren och schon hier gewesen. Morgen können Sie ansprechen. — ne Schippe haben Sie doch?“

Ich habe demitit vor ihm und verfiere eifrig, eine Schippe zu bleiben, trotzdem ich weiß, daß ich noch nie so ein Instrument angefaßt habe. — Der Baunnternehmer tut so, als ob er einen Achbeher sucht, worin er seine Pignarrentische abkreifen kann. Ich lebe es, ichnele höflich em-

por und bringe den Achbeher. „Danke Ihnen, junger Mann. Also morgen um sieben melden Sie sich bei Schachtmeister Holl.“

Ich nehme meinen Hut, mache eine glänzende Verbeugung und nebe rückwärts durch die Tür. Draußen betrachte ich die Ausweislarie, die „man“ mir in die Hand gedrückt hat. „Arbeiter Seeger, 8. (7-1), 1500.“ Nach längerer Betrachtung stelle ich fest, daß 8 und (7-1) sich auf die Arbeitszeit bezieht, während 1500 die Stundenbezahlung darstellt.

Stolz und sehr von mir eingenommen gehe ich nach Hause und esse bei meiner Almmutter feierlich zwei Portionen Alöhe mit Nachohli. Am nächsten Morgen stehe ich bleich und aufgeregt acht Minuten vor sieben an der Arbeitsstelle. Meine Schippe, meine Birkin hatte sie noch aus seliner Zeit, steht festrecht vor mir im Boden, ein ganz finckerer Hut deckt ein noch finckeres Gesicht. ... So erwarte ich Schachtmeister Holl.

Ich gebe ihm entgegen: „Guten Morgen, Herr Schachtmeister Holl? ... Arbeiter Seeger.“ Ich verbeuge mich wiederum „Anzend, irdede ihm eleant meine Ausweislarie hin und warte auf einen Gegenwart. Herr Schachtmeister Danke erwidert ihn jedoch nicht, sondern übergibt mich fingerzeigend dem Vorarbeiter. Dieser bringt mich zu meinen Kollegen, wo ich dann anfangen darf, eine Kute zu huddeln. Dort hält mir der Herr Vorarbeiter die Eingangsrrede: „Sie sind jetzt also Arbeiter und haben sich nicht uff Ihre Schule einzubilden. Jedel Numanaassen hört uff. Und seite zugewack, verstanden?“

Ich verstand und fina an, meine Kute zu huddeln. Wilhelm Seeger (im „Berl. Tagebl.“)

Literatur

Literatur und Literaturwissenschaft, Abrich eines kritischen Epikemes in drei Teilen von Dr. F. von Subtsched. (Graz 1923, bei Reichenner und Dubensky.) — Ueber die Abgrenzung der Literaturwissenschaft, über die Grenzgebiete und über Methodenfragen viel sich zu äußern, können sich

die zahlreichen dazu Verufenen, obwohl die allgemeine Lage dieser Wissenschaft immer abgeklärter dazu auffordert. Man unterläßt es wohl annehm im Bewußtsein der ungeliebten Verarmung, die mit einem solchen Eingreifen verbunden ist. Verfasser des kleinen Büchleins kennt diese, wie so manche andere Rücksicht nicht, sondern trägt in einem sonderbaren Gemisch von neuromer Polemik, lächerlich ammutender Popularisierung mit und Katalogarbeit den Entwurf eines Epikemes vor. Es ist schade, daß Verfasser dieses krause Durcheinander von zum Teil sehr beachtenswerten Gedanken und Anregungen in dieser Form hat drucken lassen. Dem Publikum von Interessenten dient es so durcheinand nicht, und schließlich wird ein Fachmann sich die Zeit nehmen, dieses Unbrühn zu durchwahren, ganz abgesehen davon, daß vorzügliche Urteile und viele Schiefheiten auch dem besten Willen zu solchen Gang ermatten lassen. Das Verfasser in vielen Einzelheiten sicherlich recht hat, steht außer Frage, und abstriche seiner zumteil recht billigen Charakteristiken würden der Kritik standhalten. Niemals jedoch wird eine Wissenschaft, die sich selber admet, einen solchen Anfall für nicht nehmen als was er tatsächlich ist. v. Grolman.

Fortwangen — fünfzig Jahre Stadt, 1873—1923. Jubiläums-Festschrift. (Verlag Wlb. Riedberg, Fortwangen, 1923.) — Die Festschrift bringt nach einer geschichtlichen Skizze zunächst eine Darstellung, wie Fortwangen sich zur Stadt erhob. In weiteren Aufzügen ist das Emvorblühen zum Industrieplatz nach wenigen Jahren geschildert; es wird den Entwicklungsurachen und Bedingungen nachgegangen, die landwirtschaftliche Bedeutung und die Rolle des Bildungswesens gewirkt. Die Schrift gibt ein hübsches Bild, wie in verhältnismäßig kurzer Zeit sich ein Schwarzwaldbort zu bedeutender Industriestadt wandeln kann, wenn Taltraut und Unternehmungsgeist sich zusammenschließen.

Ber tief verwundet ist von den Geschossen des Schicksals, der mag auf die maßhaltigen Höhen der Berge und die ungebändigten Progen schauen und lernen, daß man mit der Weichheit nicht durchkommt und daß Kraft die Postum des Lebens ist. Wischer.

Schuld an der Flucht Ehrhards treffe und daß auch der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes sich bei der Verhandlung des Untersuchungsgefange...

Die Stimmung in Berlin.

Berlin, 25. Juli. (Drahtber.) Die Lebensmittelpreise in Berlin haben in den letzten Tagen eine derartige Erhöhung erfahren, daß weite Kreise große Beunruhigung erfährt hat.

Die Bayern wollen ihre Bahnen wieder.

München, 25. Juli. Im bayerischen Landtag hat die Fraktion der Bayerischen Volkspartei einen Antrag eingebracht, der die Regierung er...

Marxistischer württembergischer Bauern.

Berlin, 25. Juli. (Drahtber.) Nach einer Meldung des „Tagblattes“ aus Stuttgart hat der württembergische Bauernbund auf Veran...

Demagogie.

Unter der Überschrift Demagogie hat der „Badische Beobachter“ einen Artikel an erster Stelle veröffentlicht, in dem er dem „Tagblatt“ den Vorwurf der Demagogie (Volksverhetzung) macht.

Man kann sich den Eindruck nicht erwehren, daß kurzlich mehr wie bisher Kräfte am Werk sind, die gegenwärtig bestehende Staatsordnung...

Die Worte die Diktatur irgend eines Ritters ist der „Beobachter“ in Anführungszeichen und will damit andeuten, daß sie ein Zitat aus dem „Tagblatt“ sind.

Wir stehen tatsächlich mitten in der Gefahr, daß das deutsche Volk, das noch vor wenigen Jahren mit Begeisterung alle Hoffnungen auf die Formel setzte: Herrschaft durch das Volk...

Die Meinung, das Volk von einer parlamentslosen Herrschaft, von der Diktatur irgend eines Ritters zu erwarten, wird in diesem Satz vom „Tagblatt“ ganz unmissverständlich als ein Extrem und als eine Gefahr bezeichnet.

„Die Volksvertretung soll um ihr Ansehen gebracht und damit der Weg zur Diktatur für den „Ritter“ geebnet werden.“

„Wir sollen also Weaberleiter für den „Ritter“ sein! Wir sollen für Beseitigung des Parlaments kämpfen! Die Wahrheit ist, wie oben bewiesen, daß wir vor der Diktatur auf Diktatur und parlamentslose Zeit warnen und von einer Gefahr sprechen.“

„Eine Unwahrheit erregt die andere, der „Beobachter“ behauptet weiter:

„Der ganze Artikel des „Tagblattes“ ist voll von offenen und versteckten Bosheiten und Angriffen auf das Parlament und die bestehende Staatsautorität.“

Der „Beobachter“ unterläßt es, die Sätze anzuführen, in denen sich die vielen Bosheiten und Angriffe auf die bestehende Staatsautorität und auf das Parlament finden.

Aus Baden

Der badische Landesinder.

Die Landesinderziffer für die Lebenshaltungslosten (ohne Bekleidung) stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Landesamts am 28. Juli d. J. auf das 1481fache gegenüber der Vorkriegszeit.

Karlsruhe bei Karlsruhe, 25. Juli. Der älteste Teilnehmer am 18. Deutschen Turnfest in München war der 82jährige Georg Bernhart Rittmayer von hier.

Bruchsal, 25. Juli. Durch eine Verordnung des Staatsministeriums wurde das Wasser- und Straßenbauamt Bruchsal aufgehoben.

Planfald (Amt Schwebingen), 25. Juli. Ueber den von uns berichteten Tod des 52jährigen Schreiners Feuchter hat die Gerichtsstelle ergeben, daß ein Unfallfall vorliegt.

Rheinsheim (A. Philippsthal), 25. Juli. Infolge der Aufnahme der Sperre dürfen seit gestern nun auch die Bäcker von hier nach der jenseits des Rheins gelegenen Insel Grün, um die notwendigen Feldarbeiten zu verrichten.

Mannheim, 25. Juli. Bei der Allgemeinen Werkzeuamaufschreibfabrik wurde nach erfolgter Vereinbarung mit dem Verband der Metallindustriellen und dem Arbeiterrat die verhängte Auslieferung der Arbeiter aufgehoben.

Mosbach, 25. Juli. Am Montag nachmittag wurden durch den nach Mosbach ausfahrenden Personenzug dem 58jährigen verheirateten Landwirt Georg Michael Schäfer von Unterensbach bei Beerfelden beim Abfragen beide Beine oberhalb des Knies abgefahren.

Gamshurst, 24. Juli. Am Sonntag mittag brach im Anwesen des August Braun ein Brand aus, dem Haus, Stallung und Scheuer in kurzer Zeit zum Opfer fielen.

St. Georgen, 25. Juli. Hier führte der 18 Jahre alte Arbeiter August Feurer aus Sippingen, der bei der Bahnmehlmühle beschäftigt war, beim Anhalten in unglücklich von dem Wagen eines Materialwagens, das er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freiburg, 25. Juli. (Drahtber.) Im St. Josephskrankenhaus ist in der vergangenen Nacht der Rektor der Freiburger Dompräbend Dr. Karl Fischer im Alter von 68 Jahren nach längerem schweren Leiden verstorben.

Kappel (S. Ravensburg), 25. Juli. Ein bei Wielath in Gappweiler bediensteter 15jähriger Knabe fiel am Sonntag in eine mit Wasser gefüllte Sandgrube und ertrank.

Radolfzell, 25. Juli. Letzter Tage fand hier eine Besprechung zwischen Vertretern badischer und württembergischer Konsumvereine und dem Hauptverband der badischen Großverbrauchervereine statt.

Engen, 25. Juli. Der Landwirt Leo Mader und die Witwe Joh. Dreßler erlitten durch den bei der Talmühle entstandenen Waldbrand einen großen Schaden.

Weiterdingen, 25. Juli. Während des Ostertedenkens ertrank das zehnjährige Mädchen des Landwirts Hermann Mohr im offenen Brunnen vor dem Hause.

Schlussee bei Badstätt, 25. Juli. (Drahtber.) Der 46jährige Banbeamte Ferdinand Hahler aus Freiburg ertrank beim Baden im Schlussee. Aus der Verursachung des Schwimmens Funda war, ist die Ursache noch nicht bekannt.

Tagung des Deutschen Gutmtemplersordens.

Vor einiger Zeit waren die Vertreter des Gutmtemplersordens zum Jahresfest verlammt. Sie fahien u. a. folgende Entschlüsse:

Die vom 14. bis 16. Juli in Kassel abgehaltene verammelten Vertreter des Deutschen Gutmtemplersordens (D. G. T.) aus allen Teilen des Deutschen Reiches nehmen mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis, daß die Vertreter des Ordens aus dem westlichen Deutschland durch die rigorosen Maßnahmen der französischen Besatzung von der Teilnahme an der Tagung zurückgehalten worden sind.

Zu dem gegenwärtig dem Deutschen Reichstage vorliegenden Entwurf zu einem neuen Schenkstättengesetz nehmen die Gutmtemplers mit folgender Entschlußfassung Stellung: Die deutschen Gutmtemplers bekräftigen mit Begeisterung den Entwurf zu einem neuen Schenkstättengesetz, soweit er beachtenswerte Verbesserungen unserer mangelhaften Alkoholgesetzgebung bringt.

Bunte Chronik

Therese Scherl. Die Gattin des Begründers des Berliner Lokal-Anzeigers, August Scherl, der vor zwei Jahren gestorben ist, hat nunmehr in Tegernice das Zeitliche gesegnet.

Flammensturz zweier englischer Flieger. Eine Flugzeugkatastrophe hat sich in einem Londoner Vorort abgepielt. Der Fliegeroffizier Louis Trapagna Leroy war in Begleitung seines Kameraden, des Leutnants Fogarty, von dem Flugplatz Kenley zu einem Probeflug aufgestiegen.

Der Apparat befand sich kaum fünf Minuten in der Luft, als er plötzlich mit der Geschwindigkeit eines Geschosses zur Erde niederstürzte. Unter furchtbarem Getöse bohrte er sich in das Dach einer großen Villa.

Der Krater Mussolini. In der letzten Sitzung der Akademie Gioeni in Catania wurde nach den wissenschaftlichen Vorträgen des Abends, deren Thema dem jüngsten Ausbruch des Aetna gewidmet war, aus der Versammlung der Antrag gestellt, einen der bei der letzten Eruption entstandenen neuen Krater nach dem König, einen anderen nach dem Ministerpräsidenten zu benennen.

Die neuesten Telegramme findet man früh morgens schon im „Karlsruher Tagblatt“, weil es nachts um 12 Uhr erst gedruckt wird.

Die neuesten Telegramme

findet man früh morgens schon im „Karlsruher Tagblatt“, weil es nachts um 12 Uhr erst gedruckt wird.

Die Falkner auf Lindenhöhe

Roman von Reinhold Drtmann.

(Manuskript verboten.)

„Deine Duldbamkeit bewundere ich, Erich. Wenn du es unbedingt erfahren willst — — — meinetwegen! Was ich in Paris getan habe, war nichts weiter als eine Wiederholung des nämlichen Spieles.“

„Armer Bursche! Jetzt läst du mir wirklich leid. Also auch deine Frau hastest du erst einem andern abendig machen müssen?“

„Belahend bewegte Achim den Kopf.“

„Sagte wohnt in derselben Pension, in die mich der Zufall verschlagen hatte. Und sie trieb ihre sogenannten Raufkugeln bei demselben Metzger.“

„Und was war es, das sie zur Hölle machte? Dein Verschulden oder das ihre?“

„Ich weiß es nicht. Ich hatte ja nicht aufgehört, Signe zu lieben, und ich habe sie nie hintergangen. Auch gegen ihren Willen, der viel stärker war als meiner, habe ich mich eigentlich niemals aufgegeben.“

„Sie gab dem armen Bewerber um des reichen willen den Kaufpaß. Dergleichen soll allerdings öfter vorkommen.“

„Achim nickte wieder.“

„Als ich eines Abends mit ihr aus dem Theater heimkehrte, griff mich der Mensch, der uns aufgelauert hatte, tätlich an.“

„Das ist ebenfalls nicht ungewöhnlich. Aber der andere? Gab er sich mit dem Kaufpaß einfach zufrieden?“

„Er ließ sich nie mehr blicken. Einmal freilich, zwei Tage vor unserer Ehescheidung, glaubte ich ihn im Gespräch mit Signe auf der Straße zu sehen.“

„Du weißt eben noch nicht alles. Als mir Erika schrieb, daß der Vater totkam sei, wollte ich natürlich nach Hause, und Signe war sofort damit einverstanden.“

„Es mag wohl so gewesen sein. Einen Grund für den Selbstmord aber, den du vermutest, kann ich darin nicht sehen.“

„Du weißt eben noch nicht alles. Als mir Erika schrieb, daß der Vater totkam sei, wollte ich natürlich nach Hause, und Signe war sofort damit einverstanden.“

„Auch dies also kann sie nicht in den Tod getrieben haben.“

„Nein. Wenn sie mich überhaupt jemals geliebt hätte, so war diese Liebe sicherlich längst gestorben.“

„Nach ihrer Auffassung — ja. — Der Vater hatte ihr gesagt, daß er entschlossen sei, das Falknerhaus und den größten Teil seines Vermögens noch bei Lebzeiten für gemeinnützige Zwecke herzugeben.“

„Vergiß, daß ich dich unterbreche. Glaubst du wirklich, daß der Vater sich mit solchen Absichten trug?“

„Ich zweifle nicht daran. Er hat den Justizrat Bennenwig hauptsächlich deshalb nach Lindenhöhe kommen lassen, damit er die Schenkungsurkunden aufsehe.“

„Dann ist's gut. Wenn Bennenwig sein Versehen ist, habe ich keine Angst mehr. Er wird schon dafür sorgen, daß das Geld nicht sinnlos hinausgeworfen, sondern wirklich zum Wohl der Menschheit verwendet wird.“

„So denke ich auch. Du kannst dir vorstellen, daß ich Signe zum ersten Mal ein entschlossenes Nein entgegensetzte, als sie von mir verlangte, ich solle den Vater zu meinen Gunsten umstimmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Strafensperre betr.

Wegen Verurteilung von Dampfmaschinen wird der Verkehr auf folgenden Straßen für Fahrwerke aller Art während der beabsichtigten Zeit gesperrt.

1. Kreisweg Nr. 1 von Ruckheim nach Graben, in der Zeit vom 2. bis 20. August.

2. Kreisweg Nr. 57, Graben-Spöck, im Ort Graben vom 18. bis 22. August.

3. Kreisweg auf Gemarfung Spöck vom 20. August bis 8. September d. J.

Verpflichtungen des Arbeitsschutzes um mehrere Tage können erforderlich werden.

Strafensperren werden gemäß § 306 Stf. für 19 St. mit Geld bis zu 500 000 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Schön, groß, Zimmer m. Küche, Keller, Bad, gegen 2 Zimmerwohnung zu tauschen, gel. Beif. bezugl. Adressen Nr. 14, 11.

Wohnung modern, 3 Z., Bad, Kell., gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Gesuche Ein sehr gutes, möbliertes Zimmer, ev. a. u. n. in der Nähe der Post, für 2 Personen, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5728 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnung für 2 Personen, in der Nähe der Post, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

leeres Zimmer eventl. m. Frühstück und Bedienung, in der Nähe der Post, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen Größeres Büro sucht per sofort.

Tüchtige Schneiderin für Privatgeschäft, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Bügleitinnen sowie jung. Mädchen für Näh- u. Bläuel-Arbeit, sofort gesucht.

Schorpp, Dampfmaschinenbau, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Kochin gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Pufffrau gesucht, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Lichtige Verkäuferin, welche nur erstklassige Zeugnisse und Empfehlungen besitzt, zum sofortigen oder baldigen Eintritt gesucht.

Betriebs-Elektriker gesucht, Bedienung durch selbständige Kraft für größeren Betrieb.

Buchhalter der flott und zuverlässig arbeitet und Zeugnisse über seine Tätigkeit besitzt.

Lehrling aus besserer Familie mit guten Schulzeugnissen, aus dem Karlsruher Büro eines großen Konzerns der Mineralölbranche zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Neues Herrenrad, Weidenstr. 1, links, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche Junge Frau sucht Beschäftigung in besser. Geschäft, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen Ihr Passbild erhalten Sie kostenlos im Herrenstr. 1, links, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe Bett-Damast, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Gebr. Kucheneinricht., gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Frachtdanz, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Zafel Service, i. 12 Person, wenn auch nicht vollständig, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5728 ins Tagblattbüro erbet.

Wischer Dentist, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Trischer Ofen, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Gold u. Silber, Quecksilber, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Gebisse, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Juwelen, Platin, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Julius Frickert, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Gold- u. Silber, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

Hermann Gengenbach, gel. Beif. bezugl. Adressen unter Nr. 5745 ins Tagblattbüro erbet.

STADTGARTEN, Donnerstag, den 26. Juli 1923, abends 8-10 1/2 Uhr: I. billiges Abend-Konzert. — Feuerwehrkapelle.

Tretet der Theatergemeinde des B. V. B. bei, Einschreibungen bisheriger und neuer Mitglieder täglich in der Geschäftsstelle: Schloßbezirk 4 (beim Landestheater).

Achtung!!!, Wenn Sie etwas verkaufen wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im 'Karlsruher Tagblatt'.

Wirtschaftseröffnung u. -Empfehlung, Eine geehrten Einwohnerschaft von Durlach, Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich heute, Donnerstag, den 26. Juli, in meinem Hause Wirtschaft zum goldenen Löwen in Durlach die Wirtschaft mit gut bürgerlichem Café und Konditorei eröffne.

Weizenbierhalle, Alte Brauerei Hopfer, Heute Donnerstag, Großer Varieté-Abend, unter Mitwirkung mehrerer bekannter Persönlichkeiten, zu reichlichem Besuch ladet ergebenst ein.

Gut Heil!!!, Sonntag, 29. Juli, auf unserem Turn- und Spielplatz im Wildpark Klosterweg, Gau-Frauenturnen des Karlsruher Turngaues.

Städt. Konzerthaus, Heute Donnerstag abends 7 1/2 Uhr, Zum ersten Male, Die blaue Mazur, Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Städt. Konzerthaus, Morgen Freitag und täglich abends 7 1/2 Uhr, Die blaue Mazur, Textbücher pro Stück 6000 — an der Kasse erhältlich.

Berliner Kursbericht

Diese Kurse verstehen sich für 1000 Prozent.

Table with columns for various stock categories: Versch. festverzinsliche Werte, Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Werte, Bank-Aktien, etc.

Table with columns for various stock categories: Bet. u. Monierb., Eis. Meyer & Co., Hein. Lehmann, etc.

Table with columns for various stock categories: Magdeburg-Mühl., Rh. Westf. Klkw., Union-Chem.-St., etc.

Aus dem Stadtkreise

Getränksteuer für die Stadt Karlsruhe.

An Stelle der bisher geltenden Verbrauchssteuerordnung tritt eine „Getränksteuerordnung für die Stadt Karlsruhe“ in Kraft. Der Bürgerausschuss wird um Zustimmung ersucht mit der Maßgabe, daß der Stadtrat ermächtigt sein soll, die von der Aufsichtsbehörde verlangten Änderungen im Texte der Steuerordnung vorzunehmen.

Schon vor dem Kriege wünschten die Städte eine Erhöhung der selbst für damalige Verhältnisse recht geringen Abgaben von Bier und Wein. Seit Beginn der Geldentwertung haben sie immer wieder dringend eine Minderung der veralteten Vorschriften und insbesondere der längst überholten Höchstätze beantragt. Seit 1919 verurteilte der Badische Städteverband eine Anpassung der Höchstätze an den Geldwert zu erzielen, hatte aber mit seinen Bemühungen keinen Erfolg. Die Stadt Mannheim glaubte 1920 eine gesetzliche Handhabe für die Erhöhung gefunden zu haben. Der dortige Stadtrat vertrat die Auffassung, da der Zollvereinsvertrag von 1867 eine gemeindliche Verbrauchssteuer in Höhe von 20 Prozent der staatlichen Höchstätze gestatte, sei mit Einführung der Reichssteuer (20 Prozent) ein Satz von 4 Prozent vom Werte des Weins zulässig geworden. Die Reichsregierung beharrte jedoch auf der Ansicht, der Zollvereinsvertrag sei durch das Reichssteuergesetz nicht berührt und die 1867 vorgeschriebenen Höchstätze blieben daher nach wie vor in Geltung. Infolge dieser Stellungnahme der obersten Reichsbehörden mußte das Badische Ministerium davon absehen, Steuerordnungen zu genehmigen, in denen eine städtische Verbrauchssteuer in Höhe von 4 Prozent des Wertes vorgesehene war. Ein Verfahren, das die Stadt Freiburg auf Wunsch der badischen Städte zwecks Genehmigung einer neuen Verbrauchssteuerordnung, die entsprechende Sätze für Wein enthielt, in allen zur Verfügung stehenden Instanzen durchgeführt hat, blieb ebenfalls ohne Erfolg. Dasselbe gilt von den seit 1919 sich wiederholenden Anträgen des Deutschen Städtebundes.

Nachdem der Reichstag im Herbst 1922 die dringende Finanznot der Gemeinden anerkannt hatte, sah endlich die Ende Oktober 1922 eingetragene Novelle zum Landessteuergesetz eine Schankverzehrssteuer wie eine Getränkesteuer als Gemeindegabgabe vor. Leider verabschiedete der Reichstag dieses Gesetz über die Änderung des (nummer „Finanzausgleichsgesetz“ genannt) Landessteuergesetzes erst am 23. Juni 1923. In der endgültigen Fassung ist die Schankverzehrssteuer weggefallen, die Getränkesteuer dagegen gebietet. Die Steuer beträgt für 1 Wein, weinähnliche und weinbaltige Getränke 5 v. H., 2 Bier 4 v. H., 3 Mineralwasser 3 v. H., 4 künstlich bereitete Getränke 3 v. H., 5 Schaumwein, Schaumweinähnliche Getränke 15 v. H., 6 Trinkbranntwein 15 v. H. des Kleinhandelspreises.

Die neue Steuerordnung schließt sich in ihrem Text einerseits an die gesetzlichen Vorschriften, andererseits an die als praktisch bewährten Bestimmungen der bisherigen Verbrauchssteuerordnung an. Veranlagung und Erhebung soll so einfach wie möglich geregelt sein, um den Ertrag der Steuer nicht durch hohe Unkosten zu schmälern. Wie schon bisher üblich, wird die Steuer bei den Brauereien und Weinhändlern, sowie bei der Einfuhr in die Stadt unter Ansatze des jeweiligen Kleinhandelspreises erhoben. Während ein Versuch, den Einzelverkauf mit

seinen zahlreichen Beteiligten zu erfassen, große Schwierigkeiten und Kosten verursacht, hat sich die hier vorgesehene Erhebung in langjähriger Praxis bewährt. Was die Höhe der Abgabe anbetrifft, so muß berücksichtigt werden, daß die Lage der städtischen Finanzen eine gründliche Ausnutzung der im Gesetz zugelassenen Steuerhöchstätze erfordert. Zudem bestimmt § 7 des Finanzausgleichsgesetzes, daß die Gemeinden die ihnen zur Verfügung stehenden Steuern nach Maßgabe ihres Steuerbedarfs ausüben sollen. Die Steuer soll nach dem Kleinhandelspreis erhoben werden, weil sie dann dem Geldwert jederzeit folgt. Die Erfahrungen bei der Veranlagungssteuer und Fremdensteuer haben gezeigt, daß prozentuale Abgaben sich den Bedürfnissen in ihren Summen anpassen, während das ungenügende Ergebnis vieler direkter Steuern trotz ständiger Gesetzesänderungen beweist, wie schwer es ist, mit irgendwelchen festen Höfen dem raschen Wechsel des Geldwertes zu folgen. Der Tag des Inkrafttretens wird vom Stadtrat bestimmt.

Gottesdienst am Tage der Verfassungsfeier.

Die Reichsregierung hat den Kirchenbehörden gegenüber die Bitte ausgesprochen, den Verfassungstag (11. August) entsprechend zu würdigen. Die Regierung hofft von dem oft bewährten Verständnis der Kirche für die Bedeutung des staatlichen Gemeinheitslebens, daß sie sich diesem Ergehen nicht verschließen wird. Die Tatsache, daß die nach einer verfassungsförmigen Uebergangszeit in schwerer Gemeinschaftsarbeit entstandene Reichsverfassung die Grundlage für die staatliche Ordnung und für den Wiederaufbau Deutschlands bildet, bietet nach Ansicht der Reichsregierung eine Grundlage für eine Erhebung der Herzen und Gedanken, an der sich alle Deutschen beteiligen können. In Verbindung hiermit läßt sich der inbrünstige Wunsch nach Befreiung der leidenden deutschen Gebiete am Rhein und an der Ruhr bringen. Falls nicht, was die Reichsregierung in erster Linie begriffen würde, in allen Kirchen Gottesdienste abgehalten werden können, regt sie an, daß mindestens an allen größeren Orten in den Hauptstädten vormittags um 9 Uhr Gottesdienst stattfinden und daß um dieselbe Zeit im ganzen Reich die Glocken geläutet werden. Die badische Regierung hat diese hier zum Vortrag gebrachten Gedanken aufgenommen und den zuständigen Reichsminister ersucht, mit den obersten Kirchenbehörden in Verbindung zu treten.

Verkehrssperre. Beim Güteramt Karlsruhe werden in der Zeit vom 28. bis 31. Juli d. J. leere Padmitten (leere Kisten, Käfer usw.) zur Beförderung nicht angenommen.

Die beschleunigten Personenzüge 892 Erfurt-Würzburg-Oberburken-Stuttgart, Würzburg ab 10 Uhr, Oberburken ab 11.51 Uhr vorm. und 891 Stuttgart-Würzburg-Erfurt, Oberburken ab 9.30 Uhr, Würzburg ab 11.20 Uhr nachm. verkehren von Donnerstag, den 26. Juli an bis auf weiteres regelmäßig.

Sommer-Sonderzüge. Wegen früherer Beginn der badischen Schulferien verkehren auch die Sommer-Sonderzüge entsprechend früher und zwar: Mannheim-Freiburg, Karlsruhe-Konstanz und Freiburg-Berlin Anf. Ostf. am 30. Juli; Konstanz-Mannheim, Mannheim-München und Freiburg-Hamburg und Bremen am 31. Juli. Der Sonderzug Mannheim-München am 1. August fällt aus. In diesen Sonderzügen werden für Hin- und Rückfahrt (innerhalb zwei Monaten) die Juli-Fahrtpreise erhoben. Der Fahrkartener-

kauf beginnt sofort und endet am Samstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr, sofern die festgesetzte Höchstzahl für jeden Sonderzug nicht schon früher erreicht ist.

Neue Flugpostmarken. Für den Luftpostverkehr sind neue Flugpostmarken im Werte von 200 Mark herausgegeben; sie sind bei den Postanstalten der Flugorte und bei einer großen Anzahl anderer Postanstalten erhältlich. Postanstalten, die keine Flugpostmarken führen, vermitteln auf Wunsch den Bezug der Marken. Flugpostmarken zu 5 und 10 Mark werden nicht mehr hergestellt.

Anstellung von Handarbeiten. Das Bad. Landesgewerbeamt zeigt seit 21. Juli für 14 Tage die Sammlung von Handarbeiten des Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsvereins Bremen, die im Gewerbemuseum in Darmstadt viel Beachtung gefunden haben. Die kleine Ausstellung darf in mancher Hinsicht als charakteristisch für die Leistungen auf dem Gebiet der schulmäßigen neuzeitlichen Handarbeitsunterricht gelten und dürfte vielen, insbesondere aber den Fachlehrerinnen eine sehr willkommene Anregung bieten.

Spende. Die Firma Lazarus Bär Witwe, Möbelmagazin hier, Birkel 3, hat aus Anlaß ihres 50jährigen Geschäftsjubiläums dem Oberbürgermeister 500 000 Mark zur Verwendung für Arme ohne Unterschied übergeben.

Theatergemeinde des B.B.D. Dem Aufruf der Theatergemeinde-Verwaltung zur Neueinschreibung ist bisher schon außerordentlich zahlreich entsprochen worden. Vieles scheint man jedoch übersehen zu haben, daß sich auch die bisherigen Mitglieder für die kommende Spielzeit neu einschreiben müssen. Mit Rücksicht darauf ist die Frist für die vorausweise Neueinschreibung bisheriger Mitglieder (unter Beibehaltung der bisherigen Nummern) bis 31. Juli verlängert worden. Ueber diesen Zeitpunkt hinaus können die bisherigen Mitglieder Nummern keinesfalls mehr vorbehalten werden. Die Neueinschreibungen bisheriger und neuer Mitglieder die ohne Ferienunterbrechung täglich (ab 1. August nur noch nachmittags) stattfinden, haben bereits ein so gutes Ergebnis gezeitigt, daß die Theatergemeinde als starke Besucherorganisation mit erweitertem Mitgliederbestand in die neue Spielzeit eintritt. (S. d. Anzeige).

Die Wucherpolizei brachte einen Kaufmann wegen Handels, mit Holz ohne Erlaubnis zur Anzeig. ferner wurde ein auswärtig wohnender Juarrenhändler angezeigt, weil er Eintrittskarten zu dem Wettspiel eines hiesigen Fußballvereins um 15 000 M um 50 000 M verkaufte.

Festgenommen wurden: ein Freizeiter und ein Schmied wegen Raubradiebstahls, ein Maler wegen unerlaubter Ausfuhr und ein Arbeiter wegen Diebstahls.

Berichtigungen.

Städt. Konzertsalon. Heute Donnerstag abend findet die Eröffnung der Operettenaufführung „Die blaue Masur“ statt. Morgen Freitag und täglich wird ebenfalls „Die blaue Masur“ aufgeführt. Weiter der Aufführung ist Direktor Steffler; die musikalische Leitung hat Kapellmeister J. Reibel. Sonntag, den 29. Juli, findet nur eine Vorstellung statt, und zwar „Die blaue Masur“.

Stadtkonzertserie. Heute Donnerstag abend von 8 bis 10 1/2 Uhr findet im Stadtpark das erste diesjährige Abendkonzert in ganz bedeutend ermäßigten Preisen statt. Die Konzertkapelle wird an diesem Abend ein Programm spielen, das Scherz und Ernst in musikalischer Illustration stimmungslos verknüpft.

Standesbuch-Ausgabe.

Todesfälle. 23. Juli: Georg Frank, Baumeister, Chemnitz, alt 51 Jahre; Lotze, alt 4 Jahre, Vater

† Franz Adibrecht, Schreiner. — 24. Juli: Margarete Bod geb. Wagner, alt 59 Jahre, Ehefrau des Hof-Führers Josef Bod; Olga Böhm geb. Eberle, alt 44 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Hermann Böhm; Elisabeth Schuldenstein, Fried. Ieda, alt 82 Jahre.

Sport-Spiel

Erfolge des Athletik-Sportklub Germania-Sportfreunde. Vom 21. bis 23. Juli fand in Siegelhausen das Kreisfest des 4. Kreises vom Deutschen Athletik-Sportverband statt. Dabei wurden die Meisterkämpfe von Baden und der Pfalz im Stammen, Ringen und Ruderarbeiten ausgetragen. An den Wettkämpfen beteiligte sich auch der Athletik-Sportklub Germania-Sportfreunde. Den schönsten Erfolg trug die Ruderriege des Vereins davon, indem sie auch in diesem Jahre die Meisterkämpfe der Oberstufe erringen konnte. Die Riege ist dadurch nun seit 5 Jahren ununterbrochen im Besitze des Meistertitels. In Einzelkämpfen wurden errungen: im Stammen Leichtgewicht: Gustav Böhm 4. Preis, Karl Hansen 10. Preis, Franz Böhm 11. Preis, Karl Müller 12. Preis. Im Leichten Mittelgewicht: Ernst Dünn 6. Preis. Im Ringen: Schwergewicht: Karl Hof 4. Preis; Schwere Mittelgewicht: G. Wiedmayer 3. Meistertitel. Schwere Klasse konnte die Ruderriege erringen. Hier erhielt im Leichtgewicht Stammen Heinrich Dittler die 2. Meistertitel. Karl Wiedmayer im Ringen Schwergewicht ebenfalls die 2. Meistertitel und im Stammen den 4. Preis. Johann Herde erhielt im Stammen und Ringen Schwergewicht je den 3. Preis. Der Verein kann mit den errungenen Erfolgen zufrieden sein. Die Ruderriege wird bei dem am nächsten Sonntag auf dem Hochschullorplatz stattfindenden großen Städterringkampf Karlsruhe-Brantfurt ebenfalls auftreten und dadurch der ganzen Veranstaltung ein besonderes Gepräge geben.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 25. Juli 1923.

Im Hebräeranausgebiet des hohen und tiefen Druckes getrieben, hat Süddeutschland wolkenlos bis heiteres, noch ziemlich warmes Wetter mit vereinzelt, leichten Strichregen. Eine südlich von Island vordringende neue Druckstörung zieht in größerer Entfernung ostwärts vorüber, so daß ihr Einfluss auf die Witterung von Süddeutschland gering bleibt. Es ist wolkenlos Wetter mit meist unerheblichen Strichregen zu erwarten.

Wetterausichten für Donnerstag, 26. Juli 1923: Volkig, vereinzelt Strichregen, besonders im Gebirge. Temperatur wenig verändert, westliche Winde.

Rhein-Wasserkände morgens 6 Uhr:

26. Juli		25. Juli
Schiffersinsel	2.92 m	2.85 m
Rehl	2.82 m	3.35 m
Wesau	4.99 m	4.99 m
		mittags 12 Uhr 4.98 m
		abends 6 Uhr 5.00 m
Mannheim	3.88 m	3.90 m

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 26. Juli 1923.
Städt. Konzertsalon: „Die blaue Masur“, abends 8 1/2 Uhr.
Stadtkonzert: Volkiges Konzert, abends 8 Uhr.
Eintragskassal: Volkiges Konzert, abends 8 Uhr.
Weisenbierhalle (Alte Brauerei Geyher): Großer Varietés-Abend.
Karlsruher Fußballverein: Fortsetzung der Jahresversammlung abends 8 Uhr im Montmar.

Statt besonderer Anzeige.
 Montag abend verschied nach langem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Georg Frank
 Mitinh. der Firma Frank & Oertel
 im Alter von 51 Jahren.
 Karlsruhe, den 24. Juli 1923.
 In tiefer Trauer:
Auguste Frank, geb. Bürkle,
Eva Frank,
Georg Frank.
 Trauerhaus: Mathysstraße 38
 Die Feuerbestattung findet Donnerstag, 26. Juli, nachmittags 5 Uhr statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Todes-Anzeige.
 Ueberraschend schnell verschied heute nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Großvater
Andreas Weinig, senior
 im Alter von nahezu 71 Jahren, wovon wir hiermit Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen.
 Karlsruhe, den 25. Juli 1923.
 Trauerhaus: Herderstraße 6, IV.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Juli 1923, abends 6 Uhr von der Friedhofskapelle in Mählburg aus statt.

Trauerbriefe in tadelloser Ausführung liefert in kürzester Frist die Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1.

Der neue Posttarif
 vom 1. August 1923 ab
 (Sonderabdruck aus dem Karlsruher Tagblatt)
 kann zum Preise von
Mk. 1500.—
 von uns bezogen werden.
 „Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts“
 Ritterstraße 1.

Leichte Herren- u. Knabenkleider sowie **Anzüge, Joppen, Hosen** kaufen Sie noch vorteilhaft bei **S. Billig** Zähringerstraße 32 bei der Waldhornstr.

Danksagung.
 Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme an dem großen Verluste meines innigstgeliebten Mannes dankt herzlich
Frau Max Meyerhof.

HELIOS-KLIMAX ist die **Schreibmaschine** für den mittleren und kleineren Geschäftsmann, Privat usw., die dauerhafteste Maschine für Büro und Reise, beste Ersatzmaschine für größere Büros bei Reparaturen und überhäufte Arbeit.
Hauptvorteile unter vielen andern: Tadellose Sichtschrift, leichte Erlernung (24 Stunden), bis 50% billiger als andere Fabrikate.
 Lieferzeit: 8 Tage. Prospekte gratis u. franko. Interessenten sind zur gefl. Besichtigung auf unser Büro täglich 9-5 Uhr höflich eingeladen.
Generalvertrieb für Süddeutschland:
Fr. Stöhner & Co.
 Karlsruhe, Ludwig-Wilhelmstr. 20, 3. St.

Babilder erhalten Sie sofort. **Raulh & Pelter** Photographen- u. Lithographen-Geschäft.
Verschiedenes
Helrat. Brauerstochter, farb. 34 Jahre, gebildet, mit guter Aussteuer u. sonst. Vermögen wünscht mit katbol. geb. Herrn besten Charakters (mittlerer Beamter oder Geschäftsmann) zwecks alsbaldiger Eheschließung in Verbindung zu treten; Bewerber mit Kind nicht ausgeschlossen. Zutritt mit Bild, das sofort zurückgeht, unter Nr. 5740 ins Tagbl. erb.

Bäder- u. Kuranzeigen finden weitestgehende Verbreitung durch das „Karlsruher Tagblatt“.

Welches Friseurgeschäft übernimmt für dauernd bei Bevorzugung und Ansehungserhaltung den hässlichen **Wirrhaaren?**
Gustav Herzig,
 Haarfabrik - Schwetzingen.

Kinderwagen-Ersatzteile, Räder etc.
REPARATUREN dies. u. w. aufgelistet.
R. RÄNDLI Kreuzstraße 7, Hof (Ecke Kaiserstraße).
 Ankauf v. gebrauchten Kinderleg. u. Sportwagen.

Baubund - Möbel
 in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.
Eigene Verkaufsstellen:
 Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
 Freiburg, Kaiserstr. 27
 Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
 Pforzheim, Theaterstr. 15
 Offenburg, Steinstr. 2
 Mosbach, Hauptstr. 12
 Mannheim, Schloß, rechter Flügel, Reitbahn.
Badischer Baubund G. m. b. H.
 Gemeinnütziger Möbelvertrieb
 Telefon 5157 Karlsruhe am Rondelpplatz

Wünschen Sie Qualitäts-Wäsche? dann versuchen Sie es bei **Schorpp** Kragen- u. Wäscherei und Kragen-Fabrik
 Annahme-Laden: Karlsruhe: Bernhardtstraße 8, Kaiserstr. 34, 94 und 243, Oerwigstraße 30
 Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastr. 13, Schillerstraße 18
 Kaiser-Allee 37, Oabelbergerstraße 1, Rheinstraße 18, Durlach: Hauptstraße 15.

